

22. Wallenfels (Bez.-A. Kronach). Die Pfarrkirche hat eine neue schöne Fierde erhalten: 8 alte, prächtig geschnitzte Zunftstühle, welche Jahrzehnte lang auf dem Kirchenboden verstaubt gelegen waren, sind im Auftrag des Pfarrers Erlwein bei der Firma Kaugmann in Bamberg neu renoviert worden. Die Stühle sind teils in Rokoko teils im Barockstil gehalten, jedes Paar in anderer Form, und legen Zeugnis ab, daß einst in Wallenfels Kunst Sinn und Zunftleben gedüht hat.



Büchertisch

Von der Altenburg erlaucht. Von denkwürdigen Stätten des Bamberger Landes. Gedichte mit alten Abbildungen und Anmerkungen von Christoph Beck. Bamberg, Verlag und Druck der Handelsdruckerei 1918.

Von diesem Büchlein gilt, was Inhalt und Absichten des Verfassers betrifft, das nämliche, was wir über sein Büchlein „Was die Wiesen raucht“ im 3. Jahrgang S. 110 unserer Zeitschrift gesagt haben. Die denkwürdigen Stätten, die der Verfasser in einfachen Versen besingt, sind zwar nicht alle von der Altenburg aus sichtbar, aber die Gegend, wo sie sich ungefähr befinden, kann man gemiß vom hohen Bergfried aus wahrnehmen. In dieser Hinsicht hat der Verfasser den Gesichtskreis von Dr. Andreas Haupt erweitert, der seinerzeit in seinen „Bamberger Sagen und Legenden“ sich auf die Stadt und ihre nächste Umgebung beschränkte. Wohl am gelungensten sind die Schilderungen, die aus eigener Beobachtung entspringen. Z. B. „An der Pforte von St. Jakob“:

Zu Mittag an der Klosterpforte
Vor Hunger harret eine Schar
Von Frauen, Kindern, Handwerksburschen,
Daranter manch Studentenlein gar.

Nicht lang, so stürmt's heraus mit Krügen,
Die dampfen, voll bis an den Rand
Von Suppe, drin von Fleisch ein Brocken,
Dran lästern tippte der Kinder Hand.

Kaum hat die Glocke zwölf geschlagen,
Der Bruder Pförtner öffnet's Tor,
Dann stüllet sich die dreize Halle,
Ein Kischgebet stimmt an der Chor.

Zuletzt tritt aus der Klosterhalle
Der Handwerksbursch und wischt den Bart:
Gelobt wohl wieder einzukehren
Auf seiner nächsten Wanderfahrt. —

Die Anmerkungen sind ganz zweckentsprechend und volkstümlich gehalten. Was die sehr merkwürdige St. Helenakapelle bei Saunach betrifft, meint der Verfasser, daß die hohen Ringwälle der uralten Befestigungsanlage bis jetzt von Forschern nicht entsprechend beobachtet worden zu sein scheinen. Indes hat schon vor langen Jahren Pfarrer Wächter von Hallstadt sich mit dem alten Heiligum beschäftigt (auch nach der sagenhistorischen Seite hin) und der Schreiber dieser Zeilen hat die ganze Anlage öfters studiert und am 29. November 1910 unter Vorlage von Grundrissen und Zeichnungen im Historischen Verein von Bamberg einen Vortrag über Befestigung, Heilbrunnen und Kapelle gehalten. Was bis heute noch fehlt, ist die Spaltenforschung. — Reliend sind wieder, wie bei dem Wiesensbüchlein, die Zeichnungen: von Ludwig Richter, G. Theodori, E. Kalm, Fritz Bamberger. An den Frieden, der aus ihnen spricht, denken wir heute mit besonders wehmütigen Empfindungen.

Städte und Schlösser. Von Wilhelm von Scholz. Verlag Friedrich Andreas Perthes N.-G. Gotha. 1918. 112 S.

Wahrlich, wer so zu reisen versteht, wie Wilhelm von Scholz, den möchte man wohl um die Kunst des Schauens und Genießens und noch mehr um die Kunst der Wiedergabe und des Ausdrucks ehrlich beneiden! Das ist ein dichterisches Reisebuch im Sinne des Wortes, ein Werk, das nicht in chronologischer Reihenfolge etwa die Sehenswürdigkeiten der Städte und Schlösser aufzählt, sondern vor allem in prägnanter Auswahl von jenen Punkten deutscher Baukunst und Baukultur erzählt, die dem Reisenden und Wanderer zum persönlichen Erlebnis werden, soferne man sie nicht nur mit den Augen allein sieht, sondern auch mit einem deutschführenden warmen Herzen.

Wierzehn Reisebilder aus deutschen Landen hat Wilhelm von Scholz in diesem schmucken, mit vortrefflichen Photo-Aufnahmen versehenen Bäcklein gezeichnet, so die Saalestadt Naumburg, „mit dem aus gewaltigter deutscher Zeit herausragenden viertürmigen Dom, welcher die Werke von der Hand des namenlosen und doch vielleicht größten deutschen Bildhauers in sich birgt“, die Vestebefestigung und durch geschmacklose Einbauten verunglückte Kurlandsburg, die Dichterstadt Weimar, die Wartburg, das majestätische Residenzschloß von Altenburg, und Augsburg, die Stadt des großen Baumeisters der deutschen Renaissance Elias Holl, dann führt er uns nach dem idyllisch verborgenen Schloß Stman im Werdenseer Land, nach dem durch Schiller bekannten Lustschloß Solitude bei Stuttgart, nach dem Ulmer Dom, „einem Schlosse Gottes“, und in ein materisches Redarstädchen.

Was uns dieses prächtige dichterische Reisebuch, dem ein ähnliches „Reise und Ginkkehr“, voranging, aber besonders lieb macht, ist der Umstand, daß darin auch unser herrliches Würzburg vertreten ist. Von seiner landschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Bedeutung spricht Wilhelm von Scholz in Worten höchster Begeisterung. Er nennt es „eine an lebendiger Kunst unendlich reiche Stadt, der Balthasar Neumann den Charakter des deutschen Barocks und Rokocos für alle Zeiten aufprägte und deren alte hohe Kunst nicht lebensfremd geworden ist, sondern weiter mitlebt mit der gesamten Gegenwart“. Die von Neumann erbaute Schönbornkapelle bezeichnet er als den „schönsten, formlebendigsten Bau der Stadt“, das Würzburger Schloß — mit Recht — „als Ganzes doch wohl die großartigste Schöpfung des deutschen Barocks“. „Das stärkste Persönlichkeitserebnis aber, das man in Würzburg findet — sagt der Verfasser weiter — ist Eilmann Riemenhneider, der deutsche Bildhauer“. Eine stimmungsvolle photographische Teilaufnahme der großen feineren Mainbrücke ist der 11 Seiten umfassenden Abhandlung beigegeben.

Wer in diesem dichterischen Reisebuch blättert, der fühlt daraus warm und belebend den Wert unserer deutschen Heimat. Möge er allen, die bisher nur oberflächlich und ohne innerliche Erbauung an den Schönheiten zu reisen gewohnt waren, selbsthaftig werden! „Denn es ist die Aufgabe unseres Reisens wohl nicht nur, nur Bekanntes und Unverderbtes am Wege zu finden, nur zu genießen und wandernd zu schwelgen. Wir reisen zu dem Ziele, „mit dem erregten Glücksgefühl des Schreitenden, des von aller Enge Gelösten diese Erde, vor allem unser deutsches Land in geistigen Besitz zu verwandeln“.

Kuffstein, im Herbst 1918

Kugust Sieghardt

Die Wartburg im Wandel der Jahrhunderte. Unter Mitwirkung des Thüringerwaldvereins herausgegeben von Wilhelm Nicolai. Mit zahlreichen Bildbeigaben. Karte und einem Führer. Heimat und Welt-Verlag, Dresden-N. 1917. 127 S. Preis brosch. Mk. 1.—, geb. Mk. 2.—.

Das 400jährige Jubiläum der Reformation im Jahre 1917 und der 100. Geburtstag des Weimarer Großherzogs Carl Alexander im Jahre 1918 haben uns die deutscheste aller deutschen Burgen, die Wartburg, wieder besonders nahe gebracht. Und da darf man es freudig begrüßen, wenn aus diesem Anlaß die Wartburg-Literatur um ein neues, zeitgemäßes Werk bereichert worden ist. Als solches erweist sich das vorliegende handliche Buch des Eisenacher Professors Wilhelm Nicolai, der hier die Wartburg im Wandel der Jahrhunderte in Geschichte, Sage und Dichtung und im Lichte der Gegenwart schildert. Seine Ausführungen beruhen auf wissenschaftlicher Grundlage und behandeln die Wartburg nicht in der verbrauchten Form eines „Führers“ in oberflächlichem Sinne, sondern in zusammenhängender Darstellung. Der Verfasser berichtet über die hauptsächlichsten Ereignisse aus der Geschichte der Wartburg, über ihre Wiederherstellung durch Carl